



Bonn Dialogues 11 Cities – drivers of development Cities – drivers of risk?

Deutsche Welle, May 15, 2012

Drivers of development...

The United Nations marked 31 October 2011 the global population reaching 7 billion. It is expected to grow to 9 billion by the middle of this century, or even a few years earlier – by 2043 (United Nations, 2011).

In addition, we live in an urbanized world. By the mid-20th century, 3 out of 10 people on the planet lived in urban areas. Today, half the world's population lives in urban areas and by the middle of this century all regions of the world will be predominantly urban, with the tipping point in Eastern Africa anticipated slightly after 2050. According to current projections, virtually the whole of the world's population growth over the next 30 years will be concentrated in urban areas (UN-HABITAT, 2008, p. IX).

Today's urban population generates more than 80 per cent of global Gross Domestic Product (GDP). 600 urban centres, with a fifth of the world's population, generate 60 per cent of global GDP. Across all regions, 23 megacities – metropolitan areas with ten million or more inhabitants – generated 14 per cent of global GDP in 2007 (McKinsey Global Institute, 2011).

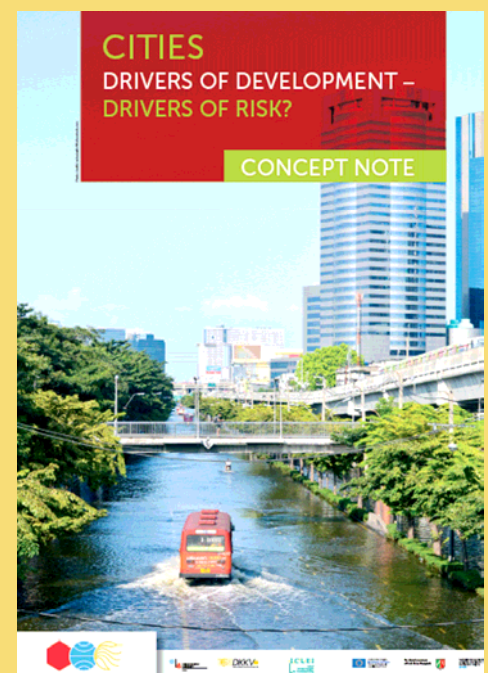
...drivers of risk

On the other hand, with global urbanization more risk accumulates in cities. There is an increasing recognition that preventing and responding to urban crises is fundamentally different from rural contexts. Cities, with their concentration of people, buildings, infrastructure and hazards, are a much more complex operating environment than rural areas (UN-HABITAT, 2011)

Cities are highly vulnerable to natural hazards: Sudden supply shortages, heavy environmental burdens or major catastrophes can quickly lead to serious emergencies. The consequences of such crises are multiplied by poorly coordinated administration and planning (UNFPA, 2007, p. 59). Major cities in Asia, Latin America and Africa as well as in North America and Europe are located close to the sea, such as Ho Chi Minh City, New York, Colombo, Hamburg, etc. – just to name a few – and thus potentially affected by sea level rise, coastal storms and flooding. Additionally, poorly planned urban development in risk areas combined with factors of social vulnerability (e.g., high population density or a lack of basic

In dieser Ausgabe:

- Bonn Dialogues
Cities – drivers of development
Deutsche Welle, 15. Mai 2012
- ICLEI Cities Bonn
- Permission request regarding
copyright material
- 12. Forum Katastrophenvorsorge:
Risiko Lernen – Lehren – Leben
(Warning System)
- IDRC Davos
- Capacity Development For
Hazard Risk Reduction And
Adoption
- „The Great East Japan Tsunami
Warning System“
(Ein Konferenz- und Reisebericht)
- Auslöser von Naturkatastrophen
- REX-INTEGRATED PREVENTION
- Nationale Plattformen der
Katastrophenvorsorge
- Wexicom Projekt



infrastructure – especially for the poor) leads to a rapid increase in disaster risk – particularly in developing countries.

In this context, this Bonn Dialogues event will address drivers of development and risk as well as potential disaster risk management strategies towards natural hazards in urban areas with a special focus on flooding.

gez. DKKV/UNU-EHS

ICLEI – Local Governance for sustainable Development

Die dritte Konferenz Resilient Cities findet vom 12.05. – 15.05.2012 in Bonn statt. Das DKKV ist Endorsing Partner der Konferenz und wird im Programm Komitee durch Professor Tetzlaff vertreten.

<http://resilient-cities.iclei.org/bonn2012/>

DKKV Publikationen werden in Datenbank des IPCC aufgenommen

Im Rahmen des „Special Report on Managing the Risks of Extreme Events“ der Arbeitsgruppen I und II des IPCC wurde eine Online Datenbank eingerichtet, um die nicht in wissenschaftlichen Journalen aufgeführten zitierten Quellen aufzulisten. Eine Reihe von Publikationen des DKKV bzw. unter Mitwirkung des DKKV entstandene Publikationen finden sich in dieser Liste.

Der Gesamtbericht kann unter folgenden Link abgerufen werden: <http://www.ipcc-wg2.gov/AR5/sr.html>

gez. Karl-Otto Zentel

12. Forum Katastrophenvorsorge: „Risiko Lernen – Lehren – Leben“

Termin 13. – 14. November 2012

Ort: Gustav-Stresemann-Institut, Bonn-Bad Godesberg

Veranstalter

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)
 Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
 Geoverbund Aachen Bonn Köln Jülich
 Masterstudiengang Katastrophenvorsorge und Management
 (KaVoMa) Universität Bonn
 Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS)

In Kooperation mit

Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
 Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)

Tagungsthema

Die Weiterentwicklung der Katastrophenvorsorge erfordert umfangreiches Wissen und Können, aber vor allem auch dessen Umsetzung in praktisch wirksame Maßnahmen. Jede potenziell betroffene Gruppe oder zuständige Einrichtung, von der Bevölkerung bis hin zum Katastrophenmanagement, hat andere Erfahrungen und Vorkenntnisse. Daher ist es für jede der beteiligten Gruppen oder Einrichtungen erforderlich, eigene Vermittlungswege und -verfahren für Wissen und Können zu entwickeln. Das 12. Forum hat das Ziel, vor allem den Transfer in praktische Bereiche anzusprechen. Die Sitzungen sind so angelegt, dass sie jeweils einen wichtigen Aspekt ansprechen und so in ihrer Gesamtheit versuchen, die ganze Breite des Tagungsthemas widerzuspiegeln. Angesprochen zur Tagungsteilnahme sind alle, die zum aktuellen Stand der Diskussion von Gesamtthema und/oder Sitzungsthemen beitragen oder sich darüber informieren wollen.

Sessions

Bildung als Katastrophenvorsorge

Convener: Prof. Dr. R. Dikau (Uni Bonn), Dr. W. Geier (BBK)

Risikokommunikation und Selbsthilfe

Convener: T. Weber (DRK), Dr. A. Steinführer (vTI)

Vulnerabilität: Analyse, Szenario – und dann?

Convener: Dr. J. Birkmann (UNU-EHS), J. Prey (GIZ)

Was können wir aus Katastrophen lernen?

Convener: H.-J. Koppert (DWD), B. Velte (DRK)

Ergebnisse zur integrierten Risikoforschung

Convener: Prof. Dr. T. Schlurmann (Franzius-Institut), Prof. Dr. G. Tetzlaff (Uni. Leipzig)

Workshops:

Risiko lehren und lernen: Curricula der Schulen

Convener: Prof. Dr. K.-H. Otto, Dr. L. Mönter (Uni Bochum)

Algorithmen in der Katastrophenvorsorge

Convener: Prof. Dr. S. Pickl (Uni Bundeswehr München)

Einreichen von Beiträgen

Sie haben die Möglichkeit, einen Vortrag zu halten oder ein Poster zu präsentieren. Die abstracts der Beiträge (max. 200 Worte) müssen in elektronischer Form als Word- oder PDF-Dokument bis zum 15.07.2012 unter Angabe eines der oben genannten Sitzungsthemen eingereicht werden: forum2012@dkkv.org

Die besten Beiträge von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV) prämiert.

Tagungssprache

Die Tagungssprache ist Deutsch. Englische Beiträge sind willkommen.

Teilnahmegebühr

Pro Teilnehmer 60€ bei Anmeldung bis zum 30. September 2012,

80€ bei späterer Anmeldung bis zum 5. November 2012.

Studenten haben bei Anmeldung freien Eintritt.

Weitere Informationen in Kürze unter:

www.dkkv.org

Kontakt: Birgit zum Kley-Fiquet

Tel.: 0228-619-1297

Fax: 0228-619-1953

e-mail: forum2012@dkkv.org

IDRC – Davos 2012

Das DKKV ist Collaborating Partner der diesjährigen IDRC/Integrativ Risk Management in a Changing World. Im Scientific and Technical Advisory Board wird es von Frau Professor Thieken vertreten. Die Konferenz findet vom 26.08. – 30.08.2012 statt. Weitere Informationen finden Sie unter

<http://www.idrc.info/>

Capacity Development for Hazard Risk Reduction and Adaption

Im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU wird das Projekt Catalyst gefördert. Projektpartner sind u.a. das Umweltforschungszentrum (UFZ) und die UNU-EHS. Zielsetzung des Projekts ist es, Kapazitäten im Bereich der Katastrophenvorsorge durch eine verstärkte Vernetzung aller beteiligten Akteure zu erzielen. Das DKKV wird im Think Tank des Projekts durch Prof. Tetzlaff vertreten.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.catalyst-project.eu/>

„The Great East Japan Tsunami and Tsunami Warning Systems: Policy Perspectives“ – Ein Konferenz- und Reisebericht

Ein internationales Symposium am 16./17. Februar 2012 zum Anlass des Tohoku-Erdbebens am 11. März 2011, des sich anschließenden Tsunami und der nuklearen Störfälle in mehreren japanischen Kernkraftwerken adressiert die Frage der politischen Antworten auf die folgenschwere Naturkatastrophe und die Analyse der Wirksamkeit vorhandener bzw. durchgeführter Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge, Risikominimierung, Desastermanagement und Schadensbewältigung. Neben der fachlichen Darstellung verschiedener Aspekte im Zusammenhang mit den Themenfeldern sind die zu lernenden Lektionen („lessons-learned“) in mehreren Podiumsdiskussionen lebhaft aufgearbeitet worden. Ein wesentlicher Leitgedanke des Symposiums, das von Seiten des Gastgeberlandes durch Seine Imperiale Hoheit den Japanischen Kronprinzen Naruhito eröffnet worden ist, lautet: „Prepare for the unpredictable“. In Japans Umgang mit den verheerenden Auswirkungen dieses und voriger nicht vorherzusehender Tsunami zeigt sich eine große Kraft zur Wiederherstellung und Widerstandskraft in den betroffenen Küstenstädten und sozialen Gemeinschaften. Japans System zur Risikominimierung kann weltweit als eines der besten Systeme hervorgehoben werden. Allen Anstrengungen zur Bildung und Unterhaltung von Frühwarnsystemen ist jedoch gemein, dass sie besonders erfolgreich und nachhaltig sein können, wenn sie in ein internationales Netzwerk aus betroffenen Staaten eingebettet sind. Neben der fachwissenschaftlichen Analyse ist auch die essentielle Rolle der Medien diskutiert worden. Auf gesetzgeberischer Ebene ist eine Verpflichtung der Medien (im Fall von Japan die Fernsehanstalt NHK) zur Mitarbeit auf dem Sektor der Risikokommunikation durch mediale Angebote mit dem Ziel der Informationsweitergabe entwickelt worden. Im Rahmen der Erdbebenfrühwarnung stehen automatisierte Systeme zur Verfügung, die es ermöglichen, während laufender Fernsehsendungen bereits Sekunden nach dem Erdbeben Warnmeldungen einzublenden. Daneben ist eine effiziente Struktur zur Echtzeitbeobachtung und –übertragung von Ereignissen geschaffen worden, die es mittels Helikopter- (14 Stk.) und fernbedienbarer Videotechnik (410 Stk.) ermöglicht, die Auswirkungen von Naturkatastrophen direkt zu beobachten und Maßnahmen einzuleiten. Auch ist eine internetbasierte Plattform zur Ermittlung und Verbindung von Opfern aufgebaut worden, die es z.B. ermöglicht, Angehörige und Vermisste zusammen zu bringen oder den Status von Versorgungssystemen wie Gas, Wasser oder Elektrizität zu dokumentieren. Wichtige Erkenntnisse im Umgang mit der Erdbeben- und Tsunamikatastrophe sind u.a. die Weiterentwicklung der Risikokartierung, die Optimierung der Frühwarnsysteme für Erdbeben und Tsunami, die Diskussion von Anpassungsstrategien im Küstenraum, die Optimierung der Frühwarnkette sowie die verstärkte Ausbildung und Schulung der Bevölkerung. Im Anschluss an das Symposium führte eine zweitägige Exkursion zu denjenigen Orten, an denen starke Schäden infolge des Tsunami, Evakuierungsgebäude, sowie



**Temporäre Unterkünfte für Opfer
Der Tsunami Katastrophe vom
11.03.2012
Foto: © N. Goseberg**

temporäre Unterkünfte für die betroffene Bevölkerung sowie der Fortschritt in der Bewältigung der Katastrophenkette beobachtet werden können.

Kurzbeschreibung des Autors:

Herr Dr.-Ing. Nils Goseberg ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Franzius-Institut für Wasserbau und Küsteningenieurwesen der Leibniz Universität Hannover. Der ausgebildete Bauingenieur für Wasserbau und Geotechnik hat im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit bereits aktiv an der Erarbeitung von Gefährdungskarten in Indonesien und der wissenschaftlichen Untersuchung der Interaktion von Tsunamiwellen mit küstennaher Bebauung mitgewirkt und geforscht. Derzeit befasst er sich u.a. mit Fragen im Bereich Offshore-Windenergie, Hochwasserschutz und Beurteilung von Naturrisiken aus Ingenieurssicht. Er hat als Abgesandter des DKKV aktiv an dem Symposium und der anschließenden Exkursion teilgenommen.

gez. Nils Goseberg

Auslöser von Naturkatastrophen

Die Zahl der durch Naturereignisse ausgelösten Katastrophen steigt weiter an. 2010 haben 385 Naturkatastrophen 297.000 Menschen getötet und mehr als 123 Mrd. US \$ Schäden verursacht. Die Mehrzahl von ihnen (75%) wird durch extreme Wetterereignisse ausgelöst. Im Bereich der wetterbedingten Naturkatastrophen liegt die jährliche Zuwachsrate bei 8% (Bericht des Generalsekretärs an die Generalversammlung der Vereinten Nationen 2008). Der durch diese Ereignisse ausgelöste humanitäre Bedarf ist nach OCHA von 5,1 Mrd. US\$ 2007 auf 11,3 Mrd. US\$ 2010 gestiegen. Das humanitäre System wird durch diese Entwicklung immer stärkeren Belastungen ausgesetzt.

Wenig ist bislang über die zugrunde liegenden Auslöser der Katastrophen bekannt. War das Naturereignis die Ursache oder liegen andere Gründe vor, die dazu führten, durch die dass Ereignis zu einer Katastrophe führte? Der Bedarf, diese Lücke zu schließen, wurde beim Midterm Review des Hyogo Framework for Action deutlich aufgezeigt.

Mit finanzieller Unterstützung durch das Auswärtige Amt greift das DKKV diese Empfehlung auf. Eine Reihe von Naturereignisse ausgelösten humanitären Katastrophen werden im Rahmen eines Projektes untersucht, um Erkenntnisse über zugrunde liegende auslösende Faktoren zu erhalten.

gez. Karl-Otto Zentel



Schadensbild mit umgestürztem Gebäude in Ingagawa
Foto: © N. Goseberg

REX-INTEGRATED PREVENTION - Return on Experience for Enhanced Integrated Prevention

Das von der Europäischen Kommission mitfinanzierte Projekt REX-INTEGRATED PREVENTION, das am 1. Oktober 2010 startete, wurde Ende März 2012 abgeschlossen. Das Projekt wurde unter Mitwirkung der Partner des European Network of National Platforms (ENNP), zu welchem das DKKV, die Association Française pour la Prévention des Catastrophes Naturelles (AFPCN), das polnische Institut für Meteorologie und Wasserwirtschaft (IMGW) und das tschechische Hydrometeorologische Institut (CHMI) gehören, implementiert. Das Projekt wurde von einer wissenschaftlichen Begleitgruppe bestehend aus Prof. Tetzlaff und Prof. Köngeter begleitet.

Einen wichtigen Untersuchungsgegenstand des Projekts bildete die Fragestellung, ob vorhandene Schwellenwerte, Bemessungsgrundlagen und qualitative Katastrophenvorsorgemaßnahmen ausreichend sind, um adäquat vor seltenen Naturgefahren zu schützen. Des Weiteren wurde untersucht ob und wie effektiv Lessons Learned implementiert wurden, ob Schwellenwerte, Bemessungsgrundlagen und Vorsorgemaßnahmen nach den Ereignissen angepasst bzw. verbessert wurden und wie sich klimatische bzw. gesellschaftliche Veränderungen auf das Thema auswirken.

Dazu wurden basierend auf vergangenen Naturkatastrophen insgesamt 15 Fallstudien und in ihrem Rahmen insgesamt 28 so genannte Brennpunkte bzw. Hotspots untersucht. Der Begriff des Brennpunkts im Projekt umfasst zumeist kleinräumige Raumeinheiten wie Gemeinden oder Städte, die in besonderem Maße von vergangenen Ereignissen betroffen waren. Die französischen Fallstudien erweitern im Rahmen des Projekts die Definition des Begriffes des Brennpunktes, indem auch Sektoren wie: Netzwerke, Forst, Stadtplanung und Notfallplanung behandelt werden.

Die Meilensteine des Projekts bildeten die folgenden Aktivitäten:

- A) Erstellung eines Fragebogens für die Informationssammlung,
- B) Daten- und Informationssammlung, C) Datensynthese,
- D) Durchsicht und Verbesserung der synthetisierten Daten,
- E) Workshop, F) Endbericht.

Neben allgemeinen Informationen zu vergangenen Naturkatastrophen, wie Ereignisverlauf, Magnitude, Jährlichkeit, Todesopfer und Schadenszahlen wurden unter anderen auch Informationen über die Funktion und Eigenschaften des Katastrophenschutzes und der Katastrophenhilfe, der Vorhersage- und Warnkapazitäten sowie Strukturen des Katastrophenmanagements erfasst. Einen wesentlichen Bestandteil der Daten- und Informationssammlung und der sich anschließenden Synthese bildete die Eruiierung der Versagungsgründe von Schutzinfrastruktur (z.B. Deiche) und ggf. vorliegenden oder fehlenden Vorsorgemaßnahmen. Ebenso wichtig war die Darstellung und Einschätzung der Effektivität der

nach einem Ereignis implementierten Lessons Learned, als auch die Untersuchung der Umstände, die eine Implementierung von Lessons Learned verhinderten.

Die Erkenntnisse der einzelnen Projektphasen und des Workshops flossen in den Endbericht mit ein. Dieser beschreibt und kategorisiert hauptsächliche Versagungsgründe struktureller und nicht struktureller Art, die zu einer Katastrophe beitrugen. Folgende Kategorien ergaben sich als etwa gleichgewichtig: 1. Grundlagen (Bemessungsgrundlagen und Gefahrenabschätzung), 2. Warnung, 3. Risikobewusstsein, 4. Planung/Recht, 5. Katastrophenmanagement. Für diese Kategorien wurden sowohl die Lessons Learned als auch die Empfehlungen dargestellt. Der Bericht beschreibt aber auch aktuelle Strukturen für die Implementierung von Lessons Learned. Als übergeordnete Empfehlung ergab sich aus nahezu allen Beiträgen eine Verbesserung der Datengrundlage zur Charakterisierung von Katastrophen.

Daten und Informationen stellen die wesentliche Grundlage dar, um strukturelle und nicht strukturelle Versagungsgründe zu verstehen und zu identifizieren. Zu einer Verbesserung der Datengrundlagen können eine systematische Datenakquisition, die Verbesserung der Auflösung (Ereignis, Schäden), die Verbesserung der Zugänglichkeit von Daten und die Verbesserung der Datenorganisation und Transparenz beitragen. Gleiches gilt für klare administrative Strukturen, einheitliche Methoden für eine interoperable Ereignisdokumentation und eine kontinuierliche Aktualisierung und Archivierung von Informationen, als auch Bewusstseinsbildung über die Wichtigkeit von Ereignis- und Schadensdaten. Die Schaffung eines höheren Risikobewusstseins kann erheblich zu einer effektiveren Implementierung von Lessons Learned beisteuern, indem die Öffentlichkeit, Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen und Entscheidungsträger sensibilisiert und miteinbezogen werden. Partizipative Ansätze, wie sie im Rahmen des Projekts anhand des französischen Inspektorensystems (Erstellung öffentlich zugänglicher Berichte nach einer Katastrophe) und des Einbezugs der Bevölkerung in Dresden in den Hochwasserschutz vorgestellt wurden, können als wesentliche Beispiele in diesem Zusammenhang benannt werden. Des Weiteren besteht die Notwendigkeit zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit Katastrophenfällen, bei denen ein Überschreiten des Schutzniveaus festgestellt wurde. Hierfür eignet sich insbesondere das Thema der Sturzfluten, welches von den Projektpartnern als besonders wichtig angesehen wurde. Letztlich sollte das Konzept der Lessons Learned von dem Konzept des Lernens aus einer einzelnen Naturkatastrophe hin zu einem kontinuierlichen Lernprozess gehen. Dabei sollten stets Veränderungen der Rahmenbedingungen (Unsicherheiten, Vulnerabilität, Strukturen und Politik) berücksichtigt werden. Hierfür sind Kontroll- und Begutachtungsmechanismen für strukturelle und nicht-strukturelle Bereiche und für einen systematischen Lernprozess notwendig.

gez. Roger Mrzyglocki

Nationale Plattformen der Katastrophenvorsorge

Die Zahl der Nationalen Plattformen der Katastrophenvorsorge innerhalb der International Strategy for Disaster Reduction der Vereinten Nationen (ISDR) hat sich weltweit in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Waren es 2008 noch 45 Plattformen wurden im Februar 2011 bereits 73 registriert. Diese steigende Zahl ist ein eindeutiger Indikator dafür, dass das Modell Nationaler Plattformen von der internationalen Staatengemeinschaft zunehmend angenommen wird. UNISDR sieht Nationale Plattformen als ein zentrales Element der Katastrophenvorsorge und will sich sowohl für eine weitere Zunahme der Zahl Nationaler Plattformen als auch ihre Stärkung einsetzen.

Der Erfolg dieses Modells und seine zunehmende Akzeptanz machen es aber auch notwendig die vorliegenden Erfahrungen, Strukturen und Rollen genauer zu analysieren, um mögliche Potenziale zur Verbesserung zu erschliessen. Im HFA Midterm Review wird in Kapitel 5, p. 58 festgestellt:

„National Platforms can be an important element of national institutional mechanisms for disaster risk reduction, but the composition and focus of National Platforms vary widely, depending on how they have developed in different country contexts. For example, the participation of civil society and the private sector varies greatly across countries. Complaints about lack of transparency in the membership of National Platforms and lack of involvement of community level representatives were heard often during the Mid-Term Review.“

Dieser Vorschlag findet sich auch im Bericht des Generalsekretärs an die Generalversammlung (A/66/301, 12. August 2011) „Implementation of the International Strategy for Disaster Reduction“ para 11: „...However, their potential has not been fully utilized and there is a need to further review how can they best support domestic decision making and international cooperation.“ Mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes greift das DKKV diese Empfehlung auf. Der Review-Prozess und die Entwicklung neuer Leitlinien soll durch und mit Nationalen Plattformen geführt werden, um Positivbeispiele und Unterstützungsbedarf und Potenziale aus Sicht der Nationalen Plattformen einbringen zu können. Das DKKV als Nationale Plattform wird diesen Prozess initiieren und moderieren. Dadurch wird sichergestellt, dass der vorliegende Erfahrungsschatz erfasst und für die Entwicklung verbesserte Leitlinien zur Verfügung steht.

gez. Karl-Otto Zentel

WEXICOM

Das DKKV ist Partner des Kooperationsprojekts WEXICOM, das mit dem Forschungsforum Öffentliche Sicherheit und dem Institut für Meteorologie der Freien Universität Berlin in seiner ersten Phase die Warnungen vor Stürmen in Berlin erforscht.

Unter dem Titel „Verbesserung des Warnprozesses bei Extremwetter hinsichtlich der Kette von meteorologischen Simulationen zur Kommunikation der Vorhersagen“ analysieren fünf Wissenschaftler unter der Leitung von Prof. Dr. Uwe Ulbrich mit Beratern aus Wissenschaft und Praxis in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wetterdienst, betroffenen Institutionen und gesellschaftlichen Akteuren die Warnkette und die Potenziale der Wetterwarnung für die Vermeidung oder Verminderung wetterbedingter Schäden. Gleichzeitig werden die Kommunikation und die Wahrnehmung der Warnungen, insbesondere unter dem Aspekt von probabilistischen Informationen, untersucht. Dabei sollen mögliche Defizite auf dem Weg vom Vorhersagenden zum Entscheidungsträger aufgedeckt werden. Besonderer Wert wird auf die Betrachtung sowohl aus meteorologischer, aber auch aus sozial- wie medienwissenschaftlicher Sicht gelegt.

Ziel ist, aus den Erfahrungen und Diskussionen mit dem DWD, den Medien und den Stakeholdern Empfehlungen und Vorschläge zu nutzerorientierten Informationsprodukten und verbesserter Warnungsnutzung zu entwickeln. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen ebenfalls in die Hochschullehre mit einfließen.

Das DKKV bringt sich verstärkt in den Projektteil der Warninformationen für Behörden und Bevölkerung mit dem Schwerpunkt der Nutzungsanalyse von räumlichen und zeitlichen Warninformationen für die Katastrophenvorsorge ein.

Dabei geht es in erster Linie um die Identifizierung von Defiziten und Hot Spots durch die Untersuchung von Ereignissen der letzten 10 Jahre. Mit Hilfe von verschiedensten Datensätzen werden die Ereignisse quantifiziert und die für den Bevölkerungsschutz so wichtigen Warnungen beurteilt: Warum war welche Warnung am effektivsten? Veränderungen und Lessons Learned ebenso wie neue Ideen zur Warnungsentwicklung fließen in den iterativen Diskussionsprozess aller Beteiligten ein, um am Ende Empfehlungen zu „Was ist eine gute Warnung?“ zu formulieren und realistischen Erwartungshaltungen an Vorhersagen auf allen Seiten zu formen.

Das Projekt WEXICOM läuft im Rahmen des vom Deutschen Wetterdienstes ins Leben gerufenen Hans-Ertel-Zentrums (HErZ), einem Forschungsnetzwerk aus Hochschulinstituten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und dem Deutschen Wetterdienst, dessen Aufgabe es ist, die für die Wettervorhersage relevante Forschung zu stärken. Es repräsentiert den fünften der fünf Themenbereiche mit dem Schwerpunkt „Optimale Nutzung von Informationen aus Wettervorhersagen und Klimamonitoring für die Gesellschaft“.

Zum guten Gelingen des Projektes, dessen erste Phase bis Ende 2014 läuft, wird eine enge Zusammenarbeit mit im Prozess beteiligten institutionellen und gesellschaftlichen Akteuren angestrebt.

WEXICOM-Ansprechpartner beim DKKV: Tobias Heisterkamp.

<http://www.bmbf.de/pubRD/WEXICOM.pdf>

Impressum
Der DKKV-Infodienst
ist eine kostenlose Publikation und
erscheint in regelmäßigen Abständen.
Herausgeber: Der Vorstand
Verantwortlich:
Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer
**Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)**
Friedrich-Ebert-Allee 38, 53113 Bonn
Telefon: 02 28 / 619-1942
Telefax: 02 28 / 619-1953
e-mail: info@dkkv.org
Internet: www.dkkv.org